

S. A. Krummacher, 1810 (1767—1845)

Die Nacht (Opus 17 Nr. 4) Franz Schubert (1797—1828) komp. vor 1823

Wie schön bist du, freundliche Stille, himmlische Ruh! / Sehst, wie die klaren Sterne wandeln
in des Himmels Auen / und auf uns hernieder schauen, schweigend aus der blauen Ferne!

Wie schön bist du, freundliche Stille, himmlische Ruh! / Schweigend naht des Lenzes Milde sich
der Erde weichem Schoß, / kränzt den Silberquell mit Moos und mit Blumen die Gefilde.

Otto Franz Genßichen

An das Meer (Opus 83 Nr. 1)

Max Reger (1873—1916)

Licht atmend steigt aus brandenden Wellen die Morgenjonne purpurn herauf,
und leise Winde mächtiger schwellen der fernen Segler schimmernden Lauf.
Nun will die Brust sich freudiger dehnen, der Allmacht Odem weht um mich her.
Ich grüße dich in heiligem Sehnen, du Spiegel Gottes, ewiges Meer!

O laß in deinem Bilde mich schauen, wie freundlich mir sein Antlitz strahlt,
das sich auf deinen wechselnden blauen, nie müden Wogen ruhslos malt.
Ach, deiner Flut unendliches Dehnen rollt Ewigkeit wie Tropfen daher —
Ich grüße dich in heiligem Sehnen, du Spiegel Gottes, ewiges Meer!

Nach Worten von Angelus Silesius

Eine deutsche Singmesse (Opus 60)

Joseph Haas (geb. 1879)

Blüh' auf, gefrorener Christ! Der Mai ist vor der Tür. / Du bleibest ewig tot, blühst du nicht
jetzt und hier. Du bleibest ewig tot! Blüh auf!

Ich nah mich, Herr, zu dir, als meinem Sonnenschein, / der mich erleucht't, erwärmt und macht
lebendig sein: / Nahst du dich wiederum zu mir als deiner Erden, / so wird mein Herz bald
zum schönsten Frühling werden.

Singt, ihr Engel singt: mit hunderttausend Zungen / wird dieses werte Kind nicht würdiglich
besungen. / Ach, möcht ich ohne Zung' und ohne Stimme sein: / Ich weiß, ich sang ihm stracks
das liebste Liedelein.

Ich bete Gott mit Gott aus ihm und in ihm an: / Er ist mein Geist, mein Wort, mein Psalm
und was ich kann.

Lobt den Herrn, weit und fern, preiset Jesum, meinen Gott, / mit Pauken und Trompeten,
mit Zinken und mit Flöten, / mit Orgeln und Schalmeyen, die laut und helle schreien. / Lasset
hören ihm zu Ehren ein Getöse wunderschöne, / saust und schallt mit vollen Chören.

Rein wie das feinste Gold, steif wie ein Felsenstein, / ganz lauter wie Kristall, soll dein Gemüte sein.

Hier liegt der, welcher ist und war, eh' er geworden, ein Held, / der seinen Feind mit Leiden
kann ermorden. / Willst du ihm werden gleich und Überwinder sein, so leid, / meid, fleuch und
stirb in Wohl lust und in Pein. / Weißt du nicht, wer er ist? So merke diese drei: Daß er
ein Mensch, ein Gott und dein Erlöser sei. Halleluja!

Ah! perfido (Opus 65)

Ludwig van Beethoven (1770—1827)

Szene. Ha! Treulofer! Verräter! Grausam willst du mich verlassen? Und sind dies deine letzten
Abschiedsworte? O gibt es wohl ein Herz so kalt und hart wie deines? Geh' Undankbarer!
Geh nur, fliehe von mir, dem Zorn der Götter wirst du nicht entinnen! Wenn noch im Himmel
wohnt Recht und Erbarmen, wird bald ihr Rächerarm den Frevler ereilen, dir folgt mein
Schatten, er folgt, wohin du gehst, die Rache wird dich treffen. Ha, schon erblick' ich sie im
Geiste, des Zornes Flammenblitze, den Falschen zu zerschmettern! Doch nein, doch nein, o haltet
ein, rächende Götter! Verschonet ihn, straft mich, nur mich! Hat er die Treu gebrochen, fest
bleibt die meine; für ihn nur lebt' ich, ich will für ihn auch sterben!

Arie. Scheiden willst du von mir Armen, kann ich leben ohne dich? / Ach! du weißt's, nur
dein Erbarmen rettet von dem Tode mich. / Ha, Barbar! so nimm mein Leben! meiner Liebe
sprichst du Hohn; / mir, der Treuen, willst du geben bittre Todesqual zum Lohn? / Saget,
fühlt ihr nicht Erbarmen für dies tiefgekränkte Herz?

J. R. Plancké (1796—1880)

Ozean! Du Ungeheuer! (Ozeanarie aus „Oberon“)

C. M. v. Weber (1786—1826)

Ozean! Du Ungeheuer! Schlangengleich hältst du umschlungen rund die ganze Welt! Dem
Auge bist ein Anblick voll Größe du, wenn friedlich in des Morgens Licht du schläfst!

Doch wenn in Wut ou dich erhebst, o Meer! und schlingst die Knoten um dein Opfer her,
zermalmend das mächtige Schiff, als wär's ein Rohr: dann, Ozean, stellst du ein Schreckbild dar.
Noch seh ich die Wellen toben, durch die Nacht ihr Schäumen schleudern, an der Brandung
wild gehoben, jede Lebenshoffnung scheitern. Doch still! Seh' ich nicht Licht dort schimmern,
ruhend auf der fernen Nacht, wie des Morgens blaßes Flimmern, wenn vom Schlaf er erwacht?
Heller nun empor es glüheth in dem Sturm, dess' Nebelzug wie zerriss'ne Wimpel fliehet, wie
wilder Rosse Mähnen Flug! Und nun die Sonn' geht auf! Die Winde lispeln leis'; gestillter Zorn
wogt nur im Wellenkreis. Wolkenlos strahlt dann die Sonne auf die Ppurwellen nieder,
wie ein Held nach Schlachtenwonne im Triumph sein Zelt sucht wieder.

Ach! Vielleicht erblicket nimmer wieder dieses Aug' ihr Licht! Lebe wohl, du Glanz, für immer;
denn für mich erstehst du nicht! Doch was glänzt dort schön und weiß, hebt sich mit der

Wellen heben? 's ist die Möve, sie schweift im Kreis, wo die Flut raubt ein Leben! Nein, kein Vogel ist's! Es naht! Heil! Es ist ein Boot, ein Schiff! Und ruhig segelt's seinen Pfad ungestört durchs Riff. O Wonne! Mein Hüon, zum Ufer herbei! Schnell, diesen Schleier! Er weht! O Gott, sende Rat! Sie seh'n mich! Schon Antwort! Sie rudern mit Macht! Hüon! Mein Hüon, mein Gatte, die Rettung, sie naht!

Ich seh' auf breiter Heide (Altdeutsches Minnelied) Hans Koeßler (geb. 1.1.1853)

Ich seh' auf breiter Heide gar manches Blümlein stahn, / sie sind gar wohl bekleidet, groß Freud hab ich daran. / Du übertriffst sie viel mit all' deiner Schönheit, / du kannst mein eigen werden, so wird mein Herz erfreut.

Leucht heller als die Sonne, ihr beiden Äugelein. / Bei dir ist Freud und Wonne, du zartes Jungfräulein. / Du bist mein Augenschein; wär ich bei dir allein, / kein Leid soll mich anfichten, will allzeit fröhlich sein.

So sag' ich doch für wahre, du zartes Jungfräulein: / Wart mir doch nur ein Jahre, du sollst mein eigen sein. / Wills Gott, so kommt die Zeit, die dich und mich erfreut. / Kein Mensch auf dieser Erde uns von einander scheidt.

Baldassare Donati, gest. 1603

Villanella alla Napolitana

Reger

Wenn wir hinausziehen am Frühlingssonntag singend unser Tanzlied, / dann hüpfst das Herz schon den holden Mägdlein, alle Burschen freu'n sich. / Leis hebt es an; doch mächtig tönt es lauter, immer heller, schnell und schneller; / Bub und Maid im Blütenkranze fliegt zum Tanze, wenn das Lied so lockend anhebt: tan, tan, tan, tantara la.

Ist wo ein Mägdlein, das fern dem Tanz blieb, weil der Liebste fern ist, / dann vor der Heimkehr tönt' ihr zum Ständchen Hoffnung unser Liedlein. / Das tönt so süß — „O Mägdlein, laß dein Jagen! / Bald vergangen ist dein Bangen, wenn dich Lieb' im Hochzeitkranze führt zum Tanze, / o wie tönt es dann ins Herz dir: tan —.

Zieh'n wir dann heimwärts und glüht im Goldlicht Waldpfad, Flur und Woge, / dann grüßt noch einmal das Lied die Mondnacht, Zauber übt sein Hauch dann. / Denn seht, o seht! Am Stromrand welch ein Reigen! / Wogenbräutchen, Elfenleutchen sind gepaart im Mondesglanze / froh zum Tanze, nun ertönt's wie Elfenmärlein: tan —.

Tanzlied v. Friedrich Nietzsche (1844—1900)

An den Mistral (Opus 2)

Karl Bleyle (geb. 1880)

Mistralwind, du Wolkenjäger, Trübsalmörder, Himmelsfeger, Brausender, wie lieb ich dich! Sind wir zwei nicht Eines Schoßes Erstlingsgabe, Eines Lojes Vorbestimmte, ewiglich? Hier auf glatten Felsenwegen lauf ich tanzend dir entgegen, tanzend, wie du pfeiffst und singst: Der du ohne Schiff und Ruder als der Freiheit freijter Bruder über wilde Meere springst. Kaum erwacht, hört ich dein Rufen, stürmte zu den Felsenstufen, hin zur gelben Wand am Meer. Heil! Da kamst du schon gleich hellen diamantnen Stromeschnellen sieghaft von den Bergen her. Auf den ebenen Himmelstennen sah ich deine Rosse rennen, sah den Wagen, der dich trägt, sah die Hand dir selber zücken, wenn sie auf der Rosse Rücken blißesgleich die Geißel schlägt, sah dich aus dem Wagen springen, schneller dich hinab zu schwingen, sah dich wie zum Pfeil verkürzt senkrecht in die Tiefe stoßen, wie ein Goldstrahl durch die Rosen erster Morgenröte stürzt. Tanze nun auf tausend Rücken, Wellenrücken, Wellentücken — Heil! wer neue Tänze schafft! Tanzen wir in tausend Weisen, frei sei unsre Kunst geheißten, fröhlich unsre Wissenschaft! Jagen wir die Himmelstrüber, Weltenschwärzer, Wolkenchieber, hellen wir das Himmelreich! Brausen wir — o aller freien Geister Geist — mit dir zu zweien braust mein Glück dem Sturme gleich. Und daß ewig das Gedächtnis solchen Glücks, nimm sein Vermächtnis, nimm den Kranz mit hinauf! Wirf ihn höher, ferner, wirf ihn weiter, stürm' empor die Himmelsleiter, häng ihn an den Sternen auf!

Johann Wolfgang von Goethe (1749—1832)

Soldatenlied

Ottmar Gerster

Es leben die Soldaten! Der Bauer gibt den Braten, / der Gärtner gibt den Most: das ist Soldatenkost! Tradara!

In Wäldern geh'n wir birschen nach allen alten Hirschen / und bringen frank und frei den Männern das Geweih. Tradara!

Heut schwören wir der Hanne und morgen der Susanne, / die Lieb ist immer neu: das ist Soldatentreu! Tradara!

Wir schmausen wie Dynasten und morgen heißt es fasten; / früh reich, am Abend bloß: das ist Soldatenlos! Tradara!

Wer hat, der soll nur geben; wer nichts hat, der soll leben! / Der Eh'mann hat das Weib, und wir den Zeitvertreib. Tradara!

Es heißt bei unsern Festen: Gestohl'nes schmeckt am besten. / Unrechtes Gut macht fett: das ist Soldatengebet! Tradara!

Zur Beachtung! Nach dem Konzert findet ein Kommers statt. Wir bitten höflichst darum, nach Beendigung des Konzertes den Saal sofort zu verlassen und sich während der Pause in den Nebenräumen des Gewerbehause aufzuhalten.

Sonntag, 18. November 1934, 10.30 Uhr
vormittags im Gewerbehaus Ostra-Allee 13

Fest=Altus

1. Männerchor: Mahnspruch Franciskus Nagler
2. Vorspruch
3. Begrüßung durch den stellv. Vorsitzenden des Vereins
4. Streichquartett: Cavatine . . . , Ludwig van Beethoven
herren: Hans Garvens, Arthur von Freimann, Jos. Ganglitz, Rich. Sturzenegger
5. Totenehrung
6. Männerchor: Wenn ich einmal soll scheiden
Joh. Seb. Bach
7. Festrede des Vorsitzenden
8. Fahnenweihe durch den Sängergauführer Dr. Hartwig
9. Ehrungen und Ansprachen
10. Schlußwort

Der D. L. G. nimmt jederzeit musikalisch begabte Damen und Herren, auch aus Nichtlehrerkreisen, auf.
Anfragen sind zu richten an den 1. Vors. Karl Simon, Wahnsdorfer Str. 14, 1. / Proben: Männerchor:
Dienstag 6-8 Uhr, Frauenchor: Dienstag ab 8 Uhr in der Oberrealschule Neustadt, Craushaarstr. 18